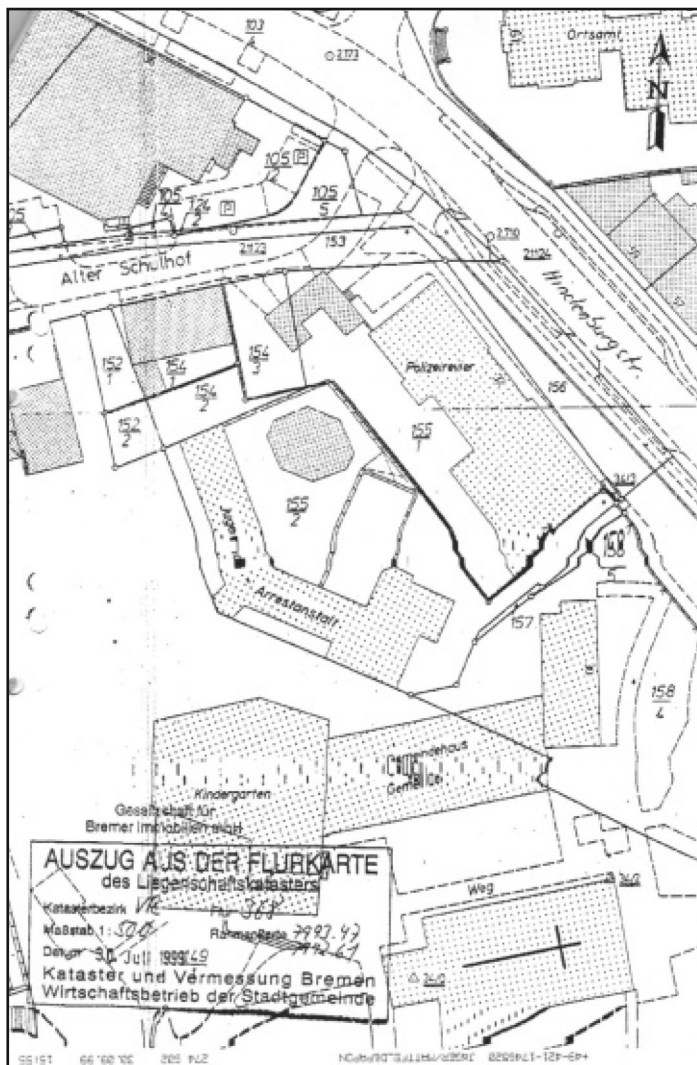


ter, ein Amtsanwalt, ein Gerichtsschreiber und ein Gerichtsvollzieher die Belegschaft.

Meist gab es eine große Personalkontinuität, wie etwa bei dem Amtsrichter Wilhelm Dietrich Adickes (1817-1896), der fast dreißig Jahre lang die Arbeit des Gerichts prägte. Adickes galt als Friedensrichter, der sich bemühte, zwischen den streitenden Parteien zu vermitteln. Wenn er dabei auf unüberwindlichen Widerstand oder Unversöhnlichkeit stieß, konnte er angeblich sehr zornig werden. Adickes Nachfolger, Dietrich Bernhard, soll sich ebenso wie sein Vorgänger als „Friedensrichter“ erwiesen haben. Ihm folgte F. W. Regeniter (1925-1939). Im Jahre 1912 wurde eine zweite Amtsrichterstelle eingerichtet, die nur bis 1926 besetzt war. Richter Bernhard erhielt die Dienstaufsicht. Als Stelleninhaber werden die Richter Pommy und Rohbach genannt.

Das Polizeirevier Lesum

Durch die vierte Verordnung über den Neuaufbau des Reichs vom 28. September 1939 wurde ein großer Teil des Gerichtsbezirks in das Land Bremen integriert. Durch den Erlass über die Änderung von Gerichtsbezirken vom 9. Oktober 1942 wurde das Amtsgericht Lesum zum 1. Januar 1943 erneut aufgelöst und je nach Landeszugehörigkeit den Amtsgerichtsbezirken Blumenthal (Bremen) bzw. Osterholz (Preußen) zugeordnet. Das einstige Amtsgericht wurde nun als Polizeigebäude genutzt – und zwar im Zuge der Umorganisation der Schutzpolizei in Bremen nach dem Erlass vom 10. März 1940.



Amtsgerichtsgebäude heute als Polizeirevier (E. Ostendorff)

In den fünfziger und sechziger Jahren, in denen die Motorisierung stark zunahm, bildete die Bewältigung der zunehmenden Verkehrsprobleme den Einsatzschwerpunkt der Polizei in Lesum – insbesondere, weil der Ihlpohler Kreisel in Bremen-Nord sich zum Unfallschwerpunkt entwickelte. Danach verlagerte sich das Hauptaugenmerk auf die Bekämpfung der Kriminalität, z. B. Diebstahls- oder Raubdelikte.

Am 27. Juni 2015 feierte das Lesumer Polizeirevier sein 75-jähriges Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür im Rahmen des Festumzugs bei den Lesumer Kulturtagen. Die Gäste konnten u. a. Führungen besuchen, eine Fahrradregistrierung vornehmen lassen und Tipps rund um das sichere Fahrradfahren sowie zur Vorbeugung von Einbrüchen erhalten.

Insgesamt entsprechen die Räumlichkeiten schon seit einigen Jahrzehnten nicht mehr den heutigen Erfordernissen. Deshalb bestanden bereits in den neunziger Jahren Planungen für einen umfassenden Umbau des Polizeigebäudes. In den Jahren 1989/90 wurde sogar ein Neubau an der Stader Landstraße/Autobahn erwogen. Diese Planungen konnten jedoch u. a. aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt werden.

Im Laufe der mehr als 85 Jahre, in denen das Polizeirevier seinen Standort in der Hindenburgstraße hat, waren neben der Polizei auch weitere Behörden und Institutionen dort untergebracht, wie z. B. das Sozialamt, das Wohnungsamt, die Stadtbücherei, der Heimatverein, Schulklassen sowie bis 1995 auch Privatwohnungen.

Heute ist die Polizei in der Hindenburgstraße für die Ortsteile Burgdamm, Marßel, Burg, Grambke, Werderland, Burglesum und St. Magnus (ca. 33.800 Einwohner) zuständig. Ihre klassischen Aufgaben umfassen die Präsenz im jeweiligen Stadtteil, Bürgersprechstunden, Prävention und Verkehrsangelegenheiten. Zusätzlich befindet sich in der Hindenburgstraße 32 der Rund-um-die-Uhr-Einsatzdienst.

Seit 2022 wird der Notrufdienst und die Anzeigenaufnahme zentral in Vegesack abgewickelt. Nach Fertigstellung des neuen Gebäudes für das Polizeikommissariat Nord in Vegesack wird auch der Einsatzdienst dorthin verlegt werden und nur noch Kontaktbeamten und Verkehrssachbearbeitung im Tagesbetrieb in Lesum verbleiben. Deshalb werden die Räumlichkeiten im Polizeigebäude für die wenigen dort tätigen Polizisten zu groß sein. Die Suche nach einem kleineren geeigneteren Standort in Lesum verlief ohne Erfolg. Laut Stand vom

Januar 2025 soll der Polizei-Standort Lesum vorerst bestehen bleiben, bis eine passende Alternative gefunden ist.

Gegenwärtig wird geprüft, ob die verbleibenden Kontaktpolizisten im Stadtteil in das sogenannte Amtsrichterhaus (Altes Ortsamt) in der Hindenburgstraße 61 einziehen und sich das Gebäude mit dem Ortsamt Burglesum teilen könnten, das derzeit noch seinen Sitz in der Oberreihe 2 hat.

Architektonisches Schmuckstück

Insgesamt betrachtet, ist das ehemalige Amtsgericht Lesum ein historisch bedeutendes Gebäude mit markanter Architektur und damit ein Symbol für die Entwicklung Lesums von einem Dorf zur selbstbewussten Gemeinde im preußischen Staat. Der rote Backsteinbau aus dem Jahr 1854 wurde von 1912 bis 1916 durch ein zusätzliches Gebäude etwa auf das Vierfache erweitert. Hierfür standen 180.000 Mark zur Verfügung. Zusätzlich wurde zwischen 1915 und 1917 hinter dem Amtsgericht ein geräumiger Gefängnisbau errichtet.

Über dem Portaleingang des Amtsgerichts erkennt man einen in ein Relief eingefassten preußischen Adler mit einem Zepter (Herrscherstab) in der linken und einer Kugel (als Zeichen des preußischen Staates, dem mittelalterlichen „Reichsapfel“ nachempfunden) in der rechten Krallen. Noch bis Anfang der 1990er Jahre war auf dem Portal des Gerichtsgebäudes die Inschrift „Amtsgericht“ erkennbar.

Darüber hinaus befand sich am Gerichtsgebäude ein Wappenstein mit drei Raben, wie sie das ehemalige Patrimonialgericht der Börde Lesum im Wappen führte. Diese Raben bilden heute das Logo unseres Heimatvereins.

Seit April 2025 steht die Liegenschaft des ehemaligen Amtsgerichts Lesum unter Denkmalschutz. Deshalb können etwaige

Umbauten/Sanierungsmaßnahmen – insbesondere im repräsentativen Sitzungssaal im ersten Stock des Gebäudes – nur behutsam erfolgen. Aber auch die Außenfassade, die historischen Fenster und das Treppenhaus wurden vom Landesamt für Denkmalpflege als besonders erhaltenswert eingestuft.

Nach dem Auszug der Polizei könnte das Gebäude anders genutzt werden – jedoch unter Beachtung der mit dem Denkmalschutz verbundenen Auflagen.

Für das einstige Lesumer Gefängnis wurde – wie wir im folgenden Lesumer Boten ausführen werden – schon vor mehr als zwanzig Jahren eine zeitgemäße Nachnutzung gefunden. Es bleibt zu hoffen, dass dies auch für die Räumlichkeiten des ehemaligen Amtsgerichts und späteren Polizeireviere in der Hindenburgstraße gelingt, damit es nicht verfällt und die Lesumer Bürger und Besucher sich weiterhin am Anblick dieses historisch bedeutenden und architektonisch ansprechenden Gebäudes erfreuen können.

ARNETT KRULIKOWSKI

Quellen

- „Amtsgericht Lesum 1852 – 1942, Geschichte und Geschichten“, Vortrag von J. Hennings, gehalten vor dem Heimatverein Lesum am 23.09.1987
- „Ehemaliges Amtsgericht - Lesum hat ein neues Denkmal“, Weserkurier, 17.04.2025
- „Ehemaliges Amtsgericht in Bremen-Lesum“, Chat GPT, Abruf am 19.06.2025
- „Polizeirevier Lesum wird 75 Jahre alt“, BLV, 11.03.2015
- „Lesumer Revier feiert 75. Geburtstag“, Weserkurier, 25.06.2015
- „Polizeigebäude wird aufgegeben“, Weserkurier, 09.02.2022
- „Polizeigebäude in Lesum - Hohe Standards, hoher Aufwand“, Weserkurier, 12.05.2023
- „Ortsamt soll zurück ins Amtsrichterhaus“, Weserkurier, 29.05.2025
- „Das 20. Polizeirevier in Bremen-Lesum (Historie)“, Chat GPT, Abruf am 20.06.2025



Diakonisches Seniorenzentrum **Haus** am Hang

In der behaglichen Atmosphäre des Seniorenzentrums Haus am Hang in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohlfühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet - ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen.

Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Diakonisches Seniorenzentrum **Haus am Hang** gGmbH
Am Hang 7 | 27711 Osterholz-Scharmbeck
Telefon 04791 9612-0 | info@haus-am-hang-ohz.de
www.haus-am-hang-ohz.de

Ein Haus der Diakonie



Zukunft: Vom Gefängnis zur Wohn- und Geschäftsanlage

1999 wurde das Arrestgebäude an Andreas Schemmel aus Bremen, Architekt und Investor verkauft, dessen Planungen nach einem langen und sehr aufwändigen Weg im Juni 2002 zu Sanierung und Umbau führten. Ab Spätherbst 2002 konnten die 10 hochwertigen Wohnungen mit einer Größe von 70-130 m² sowie die drei Gewerbeflächen bezogen werden. Zum Bauauftrag gehörte auch der Bau der Polizeigarage und die Sanierung des Polizeigrundstücks. In seinen ersten Planungen aus dem Jahr 1999 beschreibt Schemmel das Ziel des Vorhabens so:

„Die wieder entdeckte Freiheit.

Die ehemalige Jugend-Arrest-Anstalt bildet in seiner architektonischen Einheit mit Polizeigebäude und der Kirche St. Martini den Mittelpunkt des Ortskerns von Lesum in seiner ursprünglichen Form. Die historische Bedeutung der altherwürdigen Gemäuer wird exakt betont und durch die markante topographische Erhebung, auf der dieses Ensemble einen Teil Geschichte dokumentiert.

Geschichte zu erhalten, sie in unser Heute einzubeziehen und mit neuen Inhalten lebendig zu machen, ist die beständige Grundlage dieses Objektes, seine Herausforderung und seine Faszination.

Durch die Art der Erhaltung, Wiederbelebung und neugestalteten Nutzung erhält zum einen der historische Ortskern seine Bedeutung als solchen zurück, andererseits wird Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes anfassbar, fühlbar. ... So wird das Zentrum ein Ort des Erlebens und Verweilens und gleichzeitig eingebunden in die Bodenständigkeit der alte Gemäuer.

Der vor das Gemäuer gesetzte Glasanbau sorgt für die Transparenz und eine gewisse Leichtigkeit, so dass die Balance zwischen Alt und Neu, Historie und Moderne, Ehrwürdigkeit und Leichtigkeit wunderbar hergestellt ist:

Hier entsteht ein Zentrum des Erlebens!

H. A. Schemmel Architekt - Januar 1999“

Schemmels Idee war: „Ich gebe der alten, ehrwürdigen Dame ein neues Kleid. Das ist doch eine einmalige Aufgabe. In ganz Niedersachsen gibt es keinen vergleichbaren Fall.“ (WELT 4.10.2001)

Christof Steuer, damals Leiter des Bauamtes Bremen-Nord, unterstützte die Idee: „Das gibt eine enorme Ortskernbelebung. Es handelt sich dabei um ein sehr stabiles Gebäude. Da es im Wesentlichen aus einem schmalen Gang mit winzigen, nur sieben Quadratmeter großen Zellen bestand, muss es vollständig entkernt werden. Besonders reizvoll ist das kleine, extra stehende Haus mit dem geschwungenen Giebel, das früher der Gefängnischef bewohnte. Von den Terrassen und Balkonen der Luxus-Wohnungen im zweiten Obergeschoss aus hat man einen weiten Blick über ganz Lesum.“ (WELT, 4.10.2001) Die historische Struktur des Gebäudes wurde weitgehend erhalten, allerdings wurden moderne Elemente wie eine Stahl-Glas-Fassade integriert.

Heute dient das unter Denkmalschutz stehende ehemalige Gefängnis als Beispiel für die gelungene Umnutzung historischer Gebäude. Ein Reststück der alten Gefängnismauer blieb als Denkmal erhalten.

ARNETT KRULIKOWSKI, HERMANN KÜCK



Bilder vom Umbau 2002 (oben), heutiges Aussehen (unten)



Die Gitter der Yuppie-Herberge

Winter 1957, stark bewölkt, Temperatur 2,4°C bis 7,1°C. Die Jugendarrestanstalt in Bremen-Lesum, uralt, grau eingehüllt in dichten Nebel, karminrote Mauern wie schweigende Wächter. Draußen waren die Stiefelabsätze der Anstaltswärter wie stakato-schwere Trommeln auf den grauen Pflastersteinen zu hören, drinnen herrschte eine Stille, so dicht wie ein Mantel. Zwischen den Wänden saß Franz, das jugendliche Gesicht, die Augen wild und neugierig auf die neue Welt da draußen.

Ein gewöhnlicher Häftling war Franz nicht. Ein Butzemann, ein kleiner Lügner mit Charme, der Menschen insbesondere Marianne („Mein Funke Leben“) mag, die er an schönen Tagen in Oslebshausen besuchen wollte – und nun hockte er von Rotsteinmauern in einer dunklen und feucht-kalten Zelle umschlossen. Seine Vergehen? Ein erschummelter Kinobesuch, eine Fahrt mit dem Fahrrad vom Bruder ohne Licht, eine Fahrt mit der Straßenbahn ohne Fahrschein, 10 Pfennige für den Fahrschein hatte er nicht. Einige unachtsame Momente, die alles verwischten. In den 1950ern, wo Gnade selten war, zählte Franz die Stunden in der dunklen Zelle im Keller, mit Blick aus einem Gitter auf einen Hof, durch Mauern umrahmt.

Jeden Morgen, um sieben, erwachte die Anstalt aus der Tristesse: Schlüssel rasselten und drehten die Schlösser der Türen auf, laute Stimmen der Wärter hallten durch den Flur, die Leere aus der Zelle verschwand, flüsternde Stimmen glitten wie Schatten an den Wänden. Der „schöne“ Herbert, jung und voller Sehnsucht, teilte Franz' Welt aus massivem Stein. Sein Traum: „Wenn ich hier raus bin, Franz, baue ich endlich eine Werkstatt. Endlich Chef meines eigenen Glücks.“

Zwischen dünner Suppe und knochenhartem Brot lebten die Insassen von den Erinnerungen an Kinovorstellungen und sonnigen Badetagen am Strand vom Grambker See. Franz hielt sich an kleinen Bildern von zuhause fest, an Marianne, die jeden Monat einen Liebesbrief schickte. Beim Lesen schmolz die Feuchtigkeit und Kühle für einen Herzschlag, und Franz fühlte sich wie ein freier Vogel im stürmischen Wind.

Eines Tages: Die schwere Holztür, für Sekunden offen – eine Unaufmerksamkeit des Wärters. Hoffnung blitzte in Herberts Augen, doch Franz flüsterte und verneinte leise: „Wir gehören nicht hierher, Herbert. Warte! Unsere Zeit kommt noch!“ Richter Bernhard hatte schon Recht. „Mein Lieber, ich hoffe, dass ich Sie hier zum letzten Male sehe!“ „Oh, ja, so schön ist es hier nun wahrlich nicht!“, hatte Franz vor Gericht gequält erwidert. Sein Traum ist ein anderer und dieser wird kommen, das wusste er.

Die 1950er Jahre im Kerker waren Arbeit und Disziplin mit Schlägen, aber auch Sehnsucht nach Licht und Wärme. Franz und Herbert, die guten und bösen Buben, sammelten heimlich Zigaretten, tauschten heimlich Geschichten, schrieben kurze Gedichte an die Wand, als könnten ihre Worte die dicken Mauern sprengen. In einsamen Nächten lauschte Franz dem fernen Summen eines Radios – Musik, das Echo vergangener Träume und dachte an seine Marianne.

Die Zeit verstrich, ein neues Leben begann, einige Monate später. Herbert, der böse Bube, sandte eine Postkarte: „Die Werkstatt lebt. Komm, wenn du frei bist – hier ist ein Platz für dich.“ Zum ersten Mal lächelte Franz, spürt den kleinen Funken Hoffnung im Herzen. Denn selbst hinter eisernen Türen blühen Freundschaft und Begeisterung – in den Schatten der blühenden 1950er Jahre.

Sommer 2025, die hohen Mauern sind verschwunden. Die durchschnittenen Gitter im Backsteingebäude sind hinter einer Glasfassade verschwunden. Im Erdgeschoss des Backsteingebäudes nun ein Raum für Yoga, eine GmbH für Beratung und Konzeption für den Einsatz von Industriefahrzeugen, der Handel mit Industriefahrzeugen sowie alle damit im weitesten Sinne zusammenhängende Geschäfte und eine Praxis für Krankengymnastik.

Oben in der Yuppie-Herberge zehn individuell geschnittene Wohnungen. In einer Wohnung unter dem Dach wohnt Franz und schaut glücklich von der riesigen Terrasse auf das Polizeigebäude in Lesum.

„Ja, ich war und bin ein stolzer Yuppie in einer wunderschönen Wohnung, mit einer guten Rente und einer rosigen Zukunft, einer wie ich sollte in der Lage sein, eine gute Grundlage für meine kleine Familie zu hinterlassen.“ und Franz lächelt über die Frage, wie es sich in der Yuppie-Herberge leben lässt.

MIRIAM ZABEL, HORST WURTHMANN

Fotos: 1-6: A. Schemmel, 7,8: H. Kück

Quellen:

- „Förderverein tagte -Die Jugendlichen vom Tütenkleben befreit“, Weserkurier, 27.07.1989
- „Beratung statt Einsitzen“ – Weserkurier, 02.08.1989
- „Besonderes Ambiente unter Stahl und Glas“, Weserkurier, 23.02.1993
- „Gefängniszellen als Yuppie-Herberge“, DIE WELT, 04.10.2001
- „Feierstunde im ehemaligen Gefängnis“, Weserkurier, 21.06.2002
- „Moderne Lofts im historischen Gefängnis“, Weserkurier, 04.06.2005



ROTDORN
A P O T H E K E



Gesundheit. Persönlich. Vor Ort.

Öffnungszeiten

Montag - Freitag 8:30 - 18:30
Samstag 9:00 - 13:00

Inh. Manuel Scheibe

Rotdornallee 55, 28717 Bremen
Tel. 0421 632830